Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 31 — Laasphe, Donnerstag den 12. März 1925 — 50. Jahrgang

Marx abermals zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt.

Berlin, 10. März. In der heutigen Sitzung des preußischen Landtages erhielt Dr. Marx von 443 abgegebenen Stimmen 222, Dr. v. Richter 151, Pieck (Kom.) 42, Ladendorff (Wirtsch. Vg.) 16, Körner (Deutschvölk. Freih.-P.) 11 Stimmen, 1 Stimme war ungültig. Der Präsident stellte fest, daß Herr Marx die absolute Mehrheit habe und zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt sei.

Für und gegen den Sicherheitspakt.

Die Pariser Besprechungen zwischen Chamberlain und Herriot haben eine klare Gegenüberstellung der französischen und englischen Auffassung über die Sicherheitsfrage ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß Chamberlain tatsächlich über keinerlei weitgehende Vollmachten verfügte und sich in der Hauptsache in den Gesprächen mit Herriot darauf beschränkt hat, die von Lord Balfour beeinflußte, angeblich seiner persönlichen Auffassung widersprechende Schlußfolgerung des britischen Kabinetts, zugunsten eines englisch-französisch-belgisch-deutschen Sicherheitspaktes unter späterer Teilnahme Italiens, aber unter Ausschluß Polens, zu entwickeln. Demgegenüber hat der französische Ministerpräsident nachdrücklichst die Notwendigkeit wirksamer Garantien für die territoriale Unverletzbarkeit Polens betont, mit der in den Blättern abgedruckten Erklärung, daß es Polen überlassen bleibt, im Einklange mit dieser Sicherheit gewisse Zugeständnisse zu machen, offenbar aber einen ersten Rückzug angetreten. Herriot hat sogar hinzugefügt, daß Polen freundschaftliche Ratschläge erteilt werden sollten. Trotz dieses offenkundigen Entgegenkommens der französischen Regierung besteht noch kein Grund, auf eine baldige Angleichung der französischen und der britischen Standpunkte zu schließen, da viel von der Haltung Polens und den deutsch-polnischen Sonderverhandlungen abhängen dürfte.

Die Besprechungen mit Chamberlain werden wahrscheinlich kommenden Sonntag wieder aufgenommen, da der britische Außenminister die Absicht hat, Genf unverzüglich nach Behandlung der wichtigsten, England interessierenden Fragen zu verlassen. Gleichzeitig traf am Montag nachmittag der belgische Außenminister in Paris ein. Die Blätter betonen, daß zwischen Herriot und dem belgischen Außenminister nur ein Meinungsaustausch in Frage kommen soll, und geben sich der Hoffnung hin, daß Belgien sich der französischen Stellungnahme anschließt. Man betont aber, daß Belgien infolge seiner geographischen Lage sich der englischen Politik ebenso wie der französischen anpassen müsse. Im übrigen verbiete die gegenwärtige innerpolitische Lage vorläufig, außenpolitische Verhandlungen einzugehen.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Berlin, 10. März. Im Anschluß an die Unterredung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes, Eric Drummond, mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann, wird überall die Meinung verbreitet, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund äußerst akut sei, und daß eine sehr günstige Stimmung darüber in Deutschland vorhanden wäre. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß von einem akuten Stadium zu der Völkerbundfrage keine Rede sein könne, vielmehr muß abgewartet werden, ob durch irgendwelche Ereignisse der nächsten Zeit Veranlassung gegeben wird, zur Völkerbundfrage Stellung zu nehmen.

Berlin, 10. März. Wir wir hören, wird sich die Reichsregierung noch ausführlicher mit der Frage der Sicherheitsgarantieen der Ostgrenzen beschäftigen müssen. Durch die von polnischer Seite eingeleiteten Bemühungen könnte die Gefahr eintreten, daß Frankreich darauf besteht, beim Abschluß eines Garantiepaktes auch ein Abkommen über die Ostgrenze zu treffen. Diese Forderung würde man deutscherseits kaum annehmen können. Vielmehr würde man darauf bestehen müssen, daß über die Ostgrenze nur mit den zuständigen Regierungen, also mit Polen und der Tschechoslowakei, besonders verhandelt wird. Wenn diese beiden Mächte sich dem geplanten Sicherheitspakt anschließen sollten, so werde es notwendig sein, daß sie vorher mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen. Der Gedanke eines Sieben-Mächte-Vertrages stößt jedoch in den Regierungskreisen auf sehr schwere Bedenken, da Polen versuchen könnte, durch zu weitgehende Forderungen das Projekt der Sicherheitsgarantien zunichte zu machen.

Polnische Kundgebungen gegen England und den Sicherheitspakt.

In Kattowitz fand eine Demonstrationsversammlung statt, die sich mit der Frage des Sicherheitspaktes beschäftigte. Korfanty griff England in einer Rede scharf an. **Er betonte, daß Polen es England zu verdanken habe, wenn es Oberschlesien nicht bis zur Oder restlos bekommen habe. Wenn der Polnischen Republik jetzt noch etwas genommen werden soll, dann könne es nur heißen: Kampf bis zum letzten Blutstropfen!** Darauf wurde eine dahingehende Entschließung angenommen. Wegen der Ueberfüllung des Saales fand auf dem Wilhelmsplatz eine Parallelversammlung statt, in der der Abgeordnete Kwiatkowski (Rybnik), Mitglied des Warschauer Sejms, sprach. Später bewegte sich ein großer Demonstrationszug durch die Stadt.

Der Stand der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Berliner Korrespondent der Antwerpener Zeitung „Neptune" hat sich in Kreisen der belgischen Handelsvertragsdelegation, die in Berlin weilt, über den Stand der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen unterrichtet und schreibt seinem Blatt: Seit der vor zehn Tagen erfolgten Wiederaufnahme der Verhandlungen könne eine befriedigender Fortschritt verzeichnet werden. Deutschland habe neue Zugeständnisse gemacht, die jedoch studiert werden müßten, um eine neue Verständigungsbasis abzugeben. Belgischerseits glaube man an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gelangt zu sein. Beiderseits sei das Prinzip der Meistbegünstigung angenommen worden, mit Ausnahme für einige junge belgische Industriezweige, zu deren Gunsten Belgien Sonderzugeständnisse erreicht habe. Ein außerordentlich wesentlicher Punkt für die belgische Industrie sei schon jetzt erreicht, nämlich man werde ein Abkommen unterzeichnen, durch das sich Deutschland verpflichten werde, alle Einfuhrlizenzen für belgische Erzeunisse abzuschaffen. Der Vertrag werde im übrigen die gegenseitige Niederlassungsfreiheit festsetzen. Die Besprechung über den Zolltarif gehe normal vonstatten und es scheine, daß die eigentlichen Verhandlungen in etwa acht bis zehn Tagen abgeschlossen werden könnten. Das vorgesehene Abkommen werde auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen und stillschweigend von sechs Monaten zu sechs Monaten verlängert, wenn nicht ausdrücklich Kündigung erfolgt.

Die obigen Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen sind, soweit wir unterrichtet sind, im allgemeinen richtig. Es ist jedoch noch hinzuzufügen, daß die erwähnten Ausnahmen von der Meistbegünstigung für einige junge belgische Industriezweige sich nur auf eine fest begrenzte Uebergangszeit beziehen und daß von deutscher Seite für die gleiche Zeit entsprechende Ausnahmen gemacht werden, ferner, daß auch die Aufhebung der deutschen Ein- und Ausfuhrverbote unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit steht. Nicht richtig ist jedoch die Mitteilung, daß das vorgesehene Abkommen nur für die Dauer eines Jahres abgeschlossen werden soll; es ist vielmehr beabsichtigt, daß nach dem erwähnten Provisorium das Definitivum sich unmittelbar anschließt. Für die Geltungsdauer des Definitivums ist die Festsetzung eines festen Endtermins von vornherein nicht vorgesehen.

Das deutsche Eupen und Malmedy.

Ein Pariser Blatt bringt einen Artikel des belgischen Sozialistenführers Vandervelde über die Lage in Eupen und Malmedy. Es heißt darin: **„Unsere neuen Brüder ähneln uns so wenig wie nur möglich. Abgesehen von einigen tausend Wallonen tragen die anderen den unverkennbaren Stempel einer preußischen Erziehung. Sie sprechen nur deutsch und üben ihre Sprache fleißig weiter. Im übrigen stehen sie dem Bischof von Köln näher als dem von Metz."**

Der fliegende Holländer.

2] Erzählung von Ewald Gerhard Seeliger.

Drei Wochen später ging Barend Fokkes mit der Bark „Noord Brabant" wieder in See. Kapitän Smulders suchte sich einen neuen Steuermann und kroch mit seiner „Honte" wieder an der indischen Küste entlang. Von der neuen Navigation hielt er nicht so viel wie von der alten. Dafür kam er auch dreimal unter die Seeräuber, schlug sich aber glücklich durch.

Barend Fokkes war nun Kapitän und führte auf seinem Schiff sofort die neue Navigation ein. Tag und Nacht blieben die Segel stehen. Bei Sturm wurden sie gereeft oder durch kleinere, aus stärkerer Leinwand genähte ersetzt. Nur beim Kap der guten Hoffnung und beim Kap Verde kam die Küste in Sicht. Ohne auszuruhen, glitt das starke Schiff, die stolze „Noord Brabant", auf ihrem schnurgeraden Kurse nach Norden und machte selten weniger als zehn Knoten. Die Mannschaft wurde hart mitgenommen, und lief, als Barend Fokkes am Ende des vierten Monats bei Amsterdam vor Anker ging, auf und davon. Nur Klerk de Bosch, der Steuermann, ein ruhiger, tüchtiger und gewissenhafter Mann, der an dieser neuen Navigation viel Gefallen fand, blieb Barend Fokkes treu.

Der musterte sofort neue Leute an, nahm Ladung ein und war in knapp vier Monaten wieder in Batavia. Diesmal nahm er vom Kap der guten Hoffnung nicht gleich den Kurs nach Nordwesten, sondern fuhr erst ein paar Wochen genau nach Westen, fand immer günstigen Wind und günstige Strömung und bog endlich genau nach Norden hinauf, wodurch er den heftigen Südostpassat von achtern bekam. Die Hälfte der Mannschaft riß wieder aus und machte ihm keinen guten Namen. Doch daran kehrte er sich wenig. Er fand neue Leute, die nach Amsterdam zurück wollten. Noch eine Stenge ließ er auf die drei Masten der „Noord Brabant" setzen, denn er wollte diesmal die Reise in drei Monaten bezwingen. Klerk de Bosch blieb ihm treu. Als Barend Fokkes zum zweiten Male in Amsterdam ankam, wurde er angestaunt wie ein Wundertier. Das stieg ihm sehr zu Kopfe, und er wurde noch wüster und hochmütiger, als er schon war. Dreimal noch machte er den Weg in einem Jahre. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen! Fromme Gemüter drückten sich scheu zur Seite, wenn Barend Fokkes daherkam. Die Reeder und Kaufleute aber wußten, was sie an ihm hatten, und gaben ihm stets die kostbarste Fracht.

Denn er hatte bei seiner neuen Navigation großes Glück und machte nie Havarie. Zwischen Amsterdam und Batavia hin und her lief die „Noord Brabant" und immer rissen ein paar Leute aus, denn Kapitän Fokkes war ein gar zu wilder und wüster Kerl. Und so kam es, daß sich im Laufe der Zeit an Bord dieses Schiffes eine Besatzung zusammenfand, die ebenso wüst und gottlos war, wie der Kapitän. Einen frommen Spruch oder einen Gesangbuchvers hörte man da nicht, vielmehr Fluchen und Schwören, Lästerungen und greuliche Zoten. Aber aufs Seilen verstand sich die Mannschaft wie keine andere. Blieb die „Noord Brabant" unter zehn Knoten, dann fluchten sie alle im Chor. Nur Klerk de Bosch machte eine Ausnahme. Er hatte wohl die neue Navigation gelernt, aber im Fluchen blieb er ein Stümper. Er besaß sogar eine Bibel, las aber nur heimlich darin. Barend Fokkes war mit ihm einigermaßen zufrieden, denn er war auf dem Posten und hielt das Schiff gut auf dem Kurs. Auch verriet er nichts von der neuen Navigation. Die „Noord Brabant" war das erste Schiff, was sich von Amsterdam auf große Fahrt wagte und blieb auch das schnellste Schiff, weil Klerk de Bosch und die Mannschaft nichts ausplauderte.

Als sie aber zum dreizehnten Male die Fahrt machten, war Barend Fokkes mit Klerk de Bosch nicht mehr zufrieden. Jeden Tag machte er mindestens einen Fehler, denn er hatte in Amsterdam eine Braut zurückgelassen. Doch er sagte nichts davon, weil er wußte, daß Barend Fokkes auch auf die Weiber schlecht zu sprechen war. Als aber hinterm Kap der guten Hoffnung zwei Segel in Fetzen gingen, war's mit Barend Fokkes Geduld aus und zu Ende. Er fuhr Klerk de Bosch an, daß er gegen die Reling flog.

„Du gottsverdammigte Schlafmütz!" brüllte Barend Fokkes. „Du willst wohl das ganze Schiff in den Dreck fahren."

Klerk de Bosch drückte sich schnell. Aber seitdem machte er jeden Tag mindestens zwei Fehler. Bald stimmte das Besteck nicht, bald hatte er die Stromversetzung nicht berechnet, bald riß etwas in den Riggen. Wenn Barend Fokkes die Wache hatte, klappte alles vorzüglich. Klerk de Bosch hatte schwere Tage und dachte nur um so häufiger an seine Braut in Amsterdam. Zum Unglück ließ er sich eines Tages von Barend Fokkes über der Bibel erwischen.

„Was ist das für ein Buch?" fragte er wild und riß es ihm weg. „Bist du ein Steuermann oder ein Pfarrer?"

„Ein Steuermann!" erwiderte Klerk de Bosch kleinlaut.

Da schlug ihm der wüste Kapitän das schwere Buch zweimal um die Ohren und warf es über Bord.

Klerk de Bosch hatte jetzt nur noch den einen Gedanken, möglichst schnell von der „Noord Brabant" herunterzukommen. Wenn er auch wußte, daß mit den schnellen Reisen dieses Schiffes weiter kein Geheimnis verbunden war, so ließ ihn der Gedanke nicht mehr los, daß sich Barend Fokkes dem Satan verschrieben hätte oder irgend etwas anderes auf dem Gewissen haben müsse.

In Batavia machte er sich heimlich von Bord und horchte bei den Kaufleuten, ob man ihm wohl ein Schiff anvertrauen würde. Und da er bei Kapitän Fokkes Steuermann gewesen war und die neue Navigation kannte, fiel es ihm nicht schwer, eins zu finden. Neben der „Noord Brabant" lag die „Surina" auf der Rede von Batavia. Diese schlanke, stolze Brigg stach ihm in die Augen. Und da er auf diesem Schiff bestand und da er versprach, es in drei Monaten nach Amsterdam zu bringen, ließ man den alten Kapitän gehen und setzte Klerk de Bosch darauf.

Barend Fokkes wurde wild, als er den Verrat des Steuermanns erfuhr und überschüttete ihn mit einem Hagel von bösartigen Schimpfwörtern.

„Du hundsgemeiner Schuft!" schrie er nach der „Surinam" hinüber, „ich werd' schon aufpassen, daß du überhaupt nicht nach Amsterdam kommst!"

Aber Klerk de Bosch ließ sich nicht einschüchtern, nahm Ladung über und machte seine Brigg seeklar

Eine Sympathiekundgebung Herriots für Rußland

Auf dem Eröffnungsbankett der Lyoner Warenmesse hielt der Ministerpräsident eine Tischrede, in der er zu dem anwesenden russischen Botschafter sagte: „Ich begrüße in Ihnen, Herr Botschafter, das wackere, edle Volk, das Sie vertreten. **Ich stehe nicht an, Ihnen den Dank auszudrücken, den wir den Männern schulden, die 1914, als Paris eingekreist wurde, sich zu Millionen auf den gemeinsamen Feind stürzten und diesen Mut mit dem Tode bezahlten. Als ich nach Rußland ging, wo man mich mit viel Güte aufnahm, habe ich Kränze auf ihren Gräbern niedergelegt.** Die großen, gemeinsamen Erinnerungen knüpfen zwischen den beiden großen Völkern Bande, die nicht zerstört werden können.

Schädigung des Reiches durch Spritschiebungen im Saargebiet.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" bringt in ihrer Sonntagsausgabe Enthüllungen über eine Spritschieberaffäre größten Ausmaßes im Saargebiet. Besonders bemerkenswert sind die Vorgänge dadurch, daß der Präsident der Saarkommission, Rault, von dem Blatt beschuldigt wird, um die Affäre gewußt und die Machenschaften begünstigt oder zum mindesten geduldet zu haben. Den Enthüllungen des Blattes liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der elsässische Spirituosenhändler Alfons Schick hatte das ganze, vom Deutschen Reiche dem Saargebiet zugesprochene Ausfuhrkontingent von jährlich 12 000 Hektolitern reinen Alkoholweindestillats an sich gebracht. Aus Weinschlempe und minderwertigen Nebenprodukten hatte er dann ein Erzeugnis hergestellt, das mit Ursprungszeugnissen der Saarbrücker deutschen Handelskammer, deren Syndikus Dr. Schlenker war, in das Gebiet der deutschen Monopolverwaltung zollfrei eingeführt wurde. Durch diese Zollhinterziehung soll das Deutsche Reich um Millionen Goldmark und der Saarfiskus und die deutsche Saarbevölkerung um Millionen Franken geschädigt worden sein. Ferner soll Schick mit Hilfe des Syndikus Dr. Schlenker, des Regierungsrats Dr. Hohlfeld von der Finanzabteilung und des Geheimrats Brill von der Zentralverwaltung der Saarkommission das Saargebiet durch Steuerhinterziehung um einen Betrag von 5½ Millionen Frank geschädigt haben. Die „Saarbrücker Landeszeitung" will für ihre Angaben, besonders für Beschuldigungen gegen den Präsidenten der Regierungskommission, Rault, vor dem ordentlichen Richter jederzeit den Wahrheitsbeweis antreten.

Die Lage im Eisenbahnerstreik.

Im Bereich der Betriebsdirektion Chemnitz hat sich in der Streiklage der Eisenbahner wenig geändert. Der Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr wird durch den Streik nicht gestört, und heute wird bei den Chemnitzer Güterabfertigungen wieder die Annahme und Ausgabe der Güter in vollem Umfange erfolgen. Die Zahl der Streikenden beträgt nach wie vor rund 700. Vereinzelt sind Belästigungen Arbeitswilliger durch Streikposten und Streikende erfolgt.

Die Lage in Leipzig ist unverändert. Die Reichsbahnverwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach den Beamten bekanntzugeben ist, daß für sie kein Streikrecht besteht, desgleichen für die im Arbeitsverhältnis stehenden Hilfsbeamten. Falls sie sich der Streikbewegung anschließen sollten, wird mit sofortiger Entlassung gedroht. Weiter wird bekanntgegeben, daß die Beamten aus den Abfertigungsstellen zum äußeren Dienst beordert werden. Die Streikenden gehen der Messezulage verlustig, und ihnen wird das Arbeitsverhältnis gekündigt. Beamte mit Lebensstellung werden, wenn sie sich dem Streik anschließen, vor ein Disziplinargericht gestellt, und für Beamte im Widerruf wird der Widerruf aufgehoben.

Es soll nunmehr seitens der Organisationen versucht werden, auch die noch nicht in den Streik getretenen Güterbodenarbeiter in Berlin zur Teilnahme an der Bewegung zu veranlassen. Die Entscheidung über eine ev. Streikverbreiterung würde voraussichtlich am Mittwoch fallen, nachdem dann die Zentralinstanzen der beteiligten Organisationen zu dieser Frage Stellung genommen haben. Für Berlin will man sich auch vor allem mit dem Verkehrsbund in Verbindung setzen, um die Leistung von Streikarbeit durch dessen Mitglieder zu verhindern.

Berlin, 9. März. Die Gewerkschaften haben den Vorschlag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit dem Bemerken abgelehnt „wenn die Verwaltung andere Vorschläge nicht zu machen hat, dann betrachten die Gewerkschaften die Verhandlungen als ergebnislos.

Der Vorschlag der Reichsbahngesellschaft war folgender: Der Generaldirektor schlägt wiederholt vor, über Erhöhung der Ortslohnzulagen ab 1. März zu verhandeln. Er ist bereit, im letzten Drittel des Monats die Frage einer allgemeinen Lohnerhöhung nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse erneut mit den Gewerkschaften zu prüfen. Der Generaldirektor ist damit einverstanden, daß eine gemeinschaftliche Kommission zur Beratung etwa bestehender Härten in der Dienstdauer eingesetzt wird.

Ausdehnung des Streiks auf Görlitz.

Der Eisenbahnerstreik hat sich auf Görlitz ausgedehnt. Es sind zirka 500 Eisenbahner beteiligt. Frachtstückgüter werden nicht mehr angenommen; von Eilstückgütern nur Lebensmittel.

Besatzungsbehörden und Eisenbahnerstreik.

Die Vertreter der Besatzungsbehörden haben sich bei den Führern der Eisenbahnerorganisationen eingehend über die Lage im Essener Bezirk erkundigt. **Die Besatzungsbehörde erklärte, daß sie eine Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen durch einen Streik nicht dulden werde. Die Gewerkschaften erklärten, kein Interesse daran zu haben, den wirtschaftlichen Streik zu einem politischen zu machen. Eine Vermittlung der Besatzungsbehörden wurde abgelehnt. Die Streiklage ist unverändert.**

Landbund- und Handwerkstagung.

In Halle fand eine vom Landbund einberufene gemeinsame Tagung von Vertretern des Landbundes und des Handwerkes statt. Als Vertreter des Handwerks sprach Bäckerobermeister Biener, M. d. R. Er wies die Wege, die das Handwerk gehen müsse, um gemeinsam mit der Landwirtschaft den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu beschleunigen. Als Vertreter der Landwirtschaft sprach Herr von Alvensleben. An die Ausführungen der beiden Referenten schloß sich eine eingehende Diskussion, deren meiste Redner dem Handwerksstande angehörten. Zum Schluß der Tagung wurden gemeinsame vom Landbund und Handwerk ausgearbeitete Richtlinien für ihre Zusammenarbeit einstimmig angenommen. In diesen Richtlinien wird u. a. die Forderung des Genossenschaftswesens unter Anlehnung aller Bestrebungen, die auf eine Monopolisie- oder steuerliche Bevorzugung der Genossenschaft hinauslaufen, und gleichzeitig der Verzicht auf Ausdehnung der Genossenschaften auf allgemein anerkannte Arbeitsgebiete des Handwerks verlangt. Aus wirtschaftspolitischem Gebiet fordern die Richtlinien den Kampf gegen Sozialisierung und Kommunalisierung.

Der Zivildienstanspruch der Militäranwärter.

In Beantwortung einer Kleinen Anfrage nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter, wie das Staatsministerium den wohlerworbenen Rechten der Militäranwärter auf Anstellung im Zivildienst Geltung zu verschaffen gedenke, weist der preußische Finanzminister darauf hin, daß nach dem Wehrmachts-, dem Reichsversorgungs- und dem Schutzpolizeibeamtengesetz durch den Versorgungsschein kein Anspruch auf Beamtenanstellung, sondern nur eine Anwartschaft gegeben wird. Die Anstellung der Anwärter im Zivildienst erfolgt in Preußen unter genauer Beachtung der mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses erlassenen Grundsätze vom 26. Juli 1922. Die geringere Einstellung von Versorgungsanwärtern in der letzten Zeit beruht nicht auf einer Verletzung dieser Grundsätze, sondern auf der allgemeinen Einschränkung durch die Personalabbauverordnung.

Wer kann sich so etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Reise, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas" leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Erspartes auf der Sparkasse anlegen!

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 11. März. Unverhofft und mit Strenge ist der Winter nun doch noch in unsere Berge eingezogen, nachdem die letzten Tage erhebliche Schneefälle bei rauhen Stürmen gebracht hatten. In vergangener Nacht sank das Thermometer an ungeschützten Stellen auf 9 Grad Kälte, so daß die Fenster mit Eisblumen bedeckt waren, — ein Anblick, der uns während des ganzen Winters nicht beschieden war. Hoffentlich ist dieser winterliche Rückfall von nicht langer Dauer.

* **Laasphe**, 11. März. (Stadtverordnetensitzung vom 10. 3. 1925.) Die Stadtverordnetenversammlung ist vollzählig bis auf den Stv. Heinrich; vom Magistrat sind anwesend: Beigeordneter E. Mittelmann und Moritz Rosenbaum. — Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle. Stv. Stelzmetz erstattete Bericht über die Sitzung des Haushaltungsausschusses, in der sich dieser mit der Sache befaßt hat. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Stelle in folgenden Zeitungen auszuschreiben: „Schwarzsche Vakanzenzeitung," „Kommunale Rundschau" und „Die Gemeinde." Bewerbungen sind bis zum 15. April an den Stadtverordneten-Vorsteher Saßmannshausen zu richten. Beschlossen wurde ferner mit 7 Stimmen, daß die Besoldung des Bürgermeisters nach Gehaltsgruppe 10 erfolgen soll (6 Stadtv. waren für Gruppe 9). Die Dienstwohnung soll mit 600 Mk. jährlich angerechnet werden. Es wurde von allen Seiten betont, daß eine finanz- und kommunalpolitisch tüchtige Kraft gewonnen werden müsse. — Punkt 2. Mit der Vorprüfung und Sichtung der eingehenden Bewerbungen wurde der Haushaltungs-Ausschuß einstimmig betraut. Doch sollen sämtliche einlaufenden Bewerbungen auch von den übrigen Stadtverordneten eingesehen werden können. — Beigeordneter Mittelmann teilte mit, daß es schon verschiedentlich, so auch letzthin wieder vorgekommen sei, daß durch Pflichtverletzung irgendjemands Magistratsbeschlüsse und zwar in allen Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gelangt seien. Die Versammlung verurteilt diese Vorkommnisse, was auch in dem einstimmig zum Beschluß erhobenen Antrag Melsheimer zum Ausdruck kommt: „Die Stadtverordnetenversammlung nimmt Kenntnis von einer Mitteilung des Beigeordneten über eine Indiskretion inbezug auf Beschlüsse einer städt. Körperschaft und mißbilligt solche entschieden." — Stv. Renner wünscht vom alten Magistrat noch Auskunft darüber, ob und wann der Etat vorgelegt werden soll, Stv. Melsheimer Auskunft über die derzeitige Finanzlage der Stadt. — Schluß der Sitzung 9.20 Uhr.

* **Laasphe**, 11. März. Das Finanzamt hält am Montag den 16. 3. im Gasthaus Weiß hierselbst einen allgemeinen Sprechtag ab. Anfang 7 Uhr morgens, Ende 1 Uhr mittags.

—* Gefährdung von Eisenbahnzügen. Die Reichsbahndirektion Elberfeld schreibt uns: Schon des Oefteren ist darauf hingewiesen worden, daß die Sicherheit der Eisenbahnzüge und Reisenden häufig durch Schüsse, Steinwürfe und dergleichen gefährdet wird. Die Reichsbahndirektionen haben für die Ermittelung der Täter regelmäßig namhafte Belohnungen ausgesetzt, um diesem gemeingefährlichen Treiben ein Ende zu bereiten, leider ist der Erfolg noch sehr gering. So werden allein aus der Düsseldorfer Gegend in den letzten Tagen 2 Fälle gemeldet. Vor dem Bahnhof Unterrath wurde am 2. 3. der Eilzug 27 und am 3. 3. der Pz. 424 zwischen Düsseldorf-Hbf. und Düsseldorf-Eller mit Steinen beworfen, wobei jedesmal Fensterscheiben in Trümmer gingen und nur durch durch einen glücklichen Zufall die Verletzung von Personen unterblieb. — Wer solche Anschläge beobachtet und durch rasches entschlossenes Handeln dazu beiträgt, daß die Täter ihre wohlverdiente Strafe erhalten, erwirbt nicht nur den Anspruch auf die ausgesetzte Belohnung, sondern macht sich auch in besonderer Weise um die Sicherheit der Reisenden verdient.

Vermischtes.

Limburg, 10. März. (Der Fall Angerstein.) Vor dem Schwurgericht am hiesigen Landgericht wird voraussichtlich im Juni ds. Js. in einer besonderen Sitzung die Verhandlung gegen den Mörder Angerstein aus Haiger stattfinden.

Essen, 9. März. Von dem Militärpolizeigericht der französischen 77. Division wurden vier Personen wegen Besitzes von Brieftauben zu je sieben Goldmark, vierzehn Personen wegen Paßvergehens zu je zehn Goldmark und drei Kaufleute wegen Preisvergehens zu 15,50 und 75 Goldmark verurteilt.

Barend Fokkes aber suchte unterdessen einen neuen Steuermann und fand endlich einen, der es ihm im Fluchen und Wüstsein gleichtat. Mit dem fuhr er heimlich in der Nacht vor der Abreise der „Surinam" hinüber und ließ ihm die dicken Taue, die die Wanten hielten, bis auf die Mitte durchschneiden.

Am nächsten Morgen hob die „Surinam" zuerst den Anker. Barend Fokkes, der darauf gewartet hatte, setzte alle Segel bei und folgte ihr durch die große Sundastraße nach Südwesten. Ein strammer Nordmonsum füllte die Segel, und gegen Mittag hatte die wackere „Noord Brabant" die schwächere „Surinam" eingeholt. Stetig wuchs der Wind. Klerk de Bosch wollte Barend Fokkes nicht vorbeilassen und setzte noch ein paar Leesegel bei. Das aber konnten die angeschnittenen Wanten nicht mehr tragen, sie brachen, und die beiden Masten der „Surinam" gingen über Bord.

„Seil man nach dem Himmel ab!" schrie Barend Fokkes und schwenkte seine Mütze. Dann sauste die tüchtige „Noord Brabant" an dem Wrack vorüber.

Klerk de Bosch aber verlor den Kopf nicht. Er kappte die zusammengebrochenen Riggen, setzte einen kurzen Notmast und loste sich nach Batavia zurück. Eins stand nun bei ihm fest: Barend Fokkes hatte mit des Teufels Hilfe die neue Navigation erfunden.

In Batavia schalt man über den Schaden, den Klerk de Bosch angerichtet hatte. Aber er ließ den Mut nicht sinken. Er versprach mit einem Eide, den Schaden aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen, wenn er in drei Monaten nicht in Amsterdam sein würde.

Und es gelang ihm auch. Zwar konnte er die „Noord Brabant" nicht mehr einholen, aber nach drei Monaten hatte Amsterdam schon zwei Kapitäne, die die Reise nach Batavia in zwölf Wochen machen konnten. Klerk de Bosch brauchte den Schaden nicht zu bezahlen und führte seine Braut heim. Nach Batavia aber nahm er nicht wieder Order, denn er wollte nicht mit Barend Fokkes zusammentreffen. Deshalb fuhr er seitdem nach Westindien.

In Amsterdam aber ging seitdem das Gerücht um, daß Barend Fokkes mit dem leibhaftigen Satan einen Vertrag abgeschlossen hätte.

Doch er lachte nur darüber, wenn es ihm zu Ohren kam. Die Kaufleute kümmerten sich nicht darum, sie hatten in ihrem Herzen zwei Kammern, eine für die Frömmigkeit und eine für das Geschäft. Und zwischen diesen diesen beiden Kammern gab es keine Tür. Deshalb bekam Barend Fokkes nach wie vor die kostbarsten Frachten und brachte sie immer glücklich und ohne Havarie zu machen übers Meer, verdiente viel Geld, wurde Eigentümer der „Noord Brabant", ließ neue Riggen setzen und machte nun die Reise in zehn Wochen.

An Land ging er selten. Wo er sich aber blicken ließ, da schlug man die Türen zu und sicherte sie zum Ueberfluß mit einem Kreidekreuz. Und wer es wagte, Barend Fokkes ins Gesicht zu sehen, der sah nichts als das Zeichen der Hölle, das ihm der Satan blutrot und fingerbreit quer über das Gesicht geschrieben hatte. So abergläubisch waren damals die Menschen.

II.

Unterdessen waren fünf Jahre vergangen, und Grethje war immer schöner und lieblicher aber auch frommer und gottesfürchtiger geworden. Jeden Sonntag morgen ging sie zur Beichte, obgleich sie gar nichts zu beichten hatte.

Claas aber bemerkte endlich zu seiner Angst, daß Grethjes Jugend und Schönheit nicht nachließen und faßte sich ein Herz.

„Grethje", fragte er stotternd, „willst du mein Weib werden?"

Grethje fiel vor Schreck die Milchschüssel aus den Händen. Zum Glück war sie leer. Sie war viel zu fromm und gehorsam, um Claas kurzerhand abzuweisen. Denn jetzt erst erkannte sie deutlich, daß sie nur Barend lieben konnte. Sie sammelte langsam die Scherben in die Schürze, schüttelte leise den Kopf und schlich hinaus.

Claas gab sich damit zufrieden. Er sprach nun mit dem Nachbar über den Tag der Hochzeit und über Aussteuer und Mitgift.

(Fortsetzung folgt.)

Grausamkeit der Natur.

Man pflegt im allgemeinen von der „gütigen" Natur zu sprechen. Aber die Natur ist eine Sphinx, hat ein Doppelgesicht, ist gütig und grausam zugleich. Sie schafft Räuber und Verfolgte, Schmarotzer und Geplagte. Sie läßt eine Entwicklung zum Ziel kommen und zerstört dabei zahlreiche andere. Im Kleinen ist sie dabei am größten. Eine fast satanische Grausamkeit legt eine Fliege mit dem Namen Lucilia silvarum an den Tag. Neuerdings hat sich der Stuttgarter Fliegenforscher Lindner wieder mit der Lebensweise dieser Fliege beschäftigt. Das Fliegenweibchen legt seine Eier in großer Zahl (über 70) an Erdkröten ab, und zwar befestigt es die länglichen Gebilde an der Seite der Kröte, zwischen den Beinen, so daß dem Opfer keine Möglichkeit gegeben ist, die Eier etwa mit den Füßen abzustreifen. Nun könnte die Kröte beim Graben in der Erde die Eier abstreifen. Aber auch hiergegen hat die Fliegenmutter ein Mittel an der Hand. Sie klebt nämlich die Eier mit einem an der Luft erhärtenden Kitt fest auf die Krötenhaut auf. Das Klebemittel dient außerdem aller Wahrscheinlichkeit nach als erste Nahrung der später aus den Eiern schlüpfenden jungen Fliegenmaden. Hinzu kommt als Schutz gegen das mechanische Abstreifen und Zerdrücktwerden das Vorhandensein von zwei chitinigen Längskielen, die man etwa mit den Rippen der Boote und Dampfer vergleichen kann, welche seitlich in bestimmter Höhe angebracht sind, um beim Anlegen den Stoß gegen die Holzpfähle zu lindern. Die aus den Eiern hervorkriechenden Larven wandern nun, von unbekannten Trieben geleitet, über die Haut der Kröte und kriechen in die Nasenlöcher des Opfers, wo sie ihre zerstörende Tätigkeit beginnen. Die geplagte Kröte ändert völlig ihre Lebensweise. Normalerweise verbirgt sie sich am Tage und wandert nur nachts umher. Das kranke Tier scheut jedoch das helle Tageslicht nicht mehr, sondern begibt sich auch tagsüber auf die Wanderschaft, als sei es von Unruhe getrieben. In drei Tagen ist die Erdbewohnerin das Opfer ihrer Plagegeister geworden. Sie stirbt. Ihre Nasenöffnungen sind bereits zu einem großen Loch ausgefressen. Schaut hier nicht die dunkle Seite des Januskopfes der Natur uns an?

Hannover, 9. März. Der Erdölausbruch an der Nienhagener Bohrung der Kaliwerke Niedersachsen dauert in unverminderter Stärke an. Bis jetzt sind bereits 500 Tonnen verladen worden. Die vorhandenen Eisenbehälter und Erdkuhlen sind derart überfüllt, daß mit der Anlage neuer Sammelbecken inzwischen begonnen wurde. Der augenblickliche Vorrat wird auf 500 Tonnen geschätzt. Für die Kaliwerke Niedersachsen bedeutet dieser seit nunmehr vier Tagen andauernde Erdölausbruch auf Grund des Vertrages mit den oberschlesischen Kokswerken eine beträchtliche Einnahme.

Heftiger Schneesturm im Schwarzwald. Im hohen Schwarzwald herrscht ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm. Auf den Bergkämmen des südlichen Gebirgsteiles, vor allem im Gebiet des Feldberges, übersteigt die Schneedecke die Höhe von einem Meter. Die Temperatur liegt drei bis vier Grad unter Null. Die Wintersportverhältnisse sind im gesamten Schwarzwald oberhalb 900 Meter sehr günstig, in den Tiefenlagen herrscht Tauwetter.

Explosion eines belgischen Munitionslagers. In Langemark (Westflandern) flog ein Granatenlager in die Luft. Zwei Arbeiter waren auf der Stelle tot. Zwei andere wurden schwer verletzt.

Raubüberfall auf eine Postagentur. Auf die Postagentur Hartenberg bei Wernigerode wurde ein dreister Raubüberfall ausgeübt. Als die Tochter des Postagenten am Abend zwei Männern, die an die Tür klopften, öffnete, feuerten diese sofort zwei Schüsse ab. Durch dieselben wurde der im Hausflur stehende Postagent erheblich verletzt, während die Tochter mit einem Streifschuß davonkam. Die Räuber, die die Telephonleitung durchschnitten hatten, entfernten sich eilig und schlossen die Tür hinter sich zu, als die beiden sehr scharfen Hunde des Postagenten die Treppe hinuntergesprungen kamen.

Sowjetrussische Justiz. Aus Moskau wird gemeldet, daß dort ein polnischer Priester von einer Bande mit Petroleum übergossen und lebendig verbrannt wurde. Der Unglückliche stand unter dem Verdacht, die Sowjetbehörden gegen die polnischen Spione in der Ukraine unterstützt zu haben. Er hatte selbst kürzlich an den Papst geschrieben und ihn gebeten, den polnischen Seminaristen eine Propaganda gegen die Sowjetregierung zu verbieten.

Die St.-Pauls-Kathedrale wegen Einsturzgefahr geschlossen. Der Dom der St.-Pauls-Kathedrale in London ist wegen Einsturzgefahr für die Oeffentlichkeit geschlossen worden.

Räumung einer Stadt wegen Petroleumgewinnung. Die gesamte Bevölkerung der Stadt Lavoye, die ungefähr 1500 Einwohner zählt, ist angewiesen worden, die Stadt innerhalb 60 Tagen zu räumen, da die amerikanische Regierung dieses Gebiet der Ohio Oil Company zur Petroleumgewinnung überlassen hat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B. ist heute unter Nr. 1 bei dem **Hessen-Nassauischen Hüttenverein** G. m. b. H. in Steinbrücken, Zweigniederlassung **Amalienhütte** eingetragen:

Die Zweigniederlassung Verkehrszentrale Dillenburg ist aufgehoben. Die Zweigniederlassung Breidenbach, Kreis Biedenkopf, ist neu errichtet. Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 29. 10. 1924 ist das Stammkapital auf 4 410 000 Reichsmark ermäßigt. § 1 und § 3 Abs. 1 des Statuts sind geändert.

Laasphe, den 9. März 1925.

Das Amtsgericht.

Rheinisches Apfelkraut in altbekannter Güte liefert zu Mk. 5.50 pro 10 Pfd.-Posteimer frei geg. Nachnahme od. vorherige Einsendung auf Postscheckkonto 3684 Köln.

Ernst Adrian, Obercassel 20 bei Bonn, Rhein. Apfelkraut- und Geleefabrik.

5—10 Mark

täglicher Verdienst durch leichte, saubere, angenehme häusliche Arbeit, passend für jedermann. Anfragen bitte 20 Pfg. für Rückporto, Mitteilung und Muster beizufügen.

Oskar Lorenz, Chemnitz, Fritz-Reuterstr. 37.

Einige
Mädchen
für leichte Fabrikarbeit (Nähen und Weben) gesucht. Gleichfalls einige **geübte Strickerinnen.**
Aug. Melsheimer,
Trikotwarenfabrik, G.m.b.H.

Deutsche Schäferhündin,
sehr scharf und wachsam, mit 2 Welpen billig abzugeben.
Mauerstr. 34, Laasphe.

Eine fast neue
Wäsche-Mangel
zu verkaufen. Von wem, zu erfragen in der Geschst. der Wittgst. Ztg.

Fischer & Schreiber
Baugeschäft
Nieder-Laasphe i. Westf.

Reelle und fachmännische Arbeiten
wie:
Ausführung von Hoch- und Tiefbauten,
Betonarbeiten,
wasserdichte Arbeiten,
innere und äußere Putzarbeiten
in jeder Ausführung.

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen.



ist doch der wirkliche Ersatz für den heute so teuren Bohnenkaffee!
— 1 Pfund nur 50 Pfg. —

Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Kopfsalat
Feldsalat
Spinat
Möhren
Schwarzwurzeln
Meerrettig
Zwiebeln
Gemüsekonserven
Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Früchte getrocknet u. konserviert
empfiehlt
Max Schröder,
Laasphe, Königstr. 40.

Für Konfirmanden!
Schuhwaren
in großer Auswahl und zu soliden Preisen.
Friedr. Schäfer,
Laasphe, Königstrasse 42.

Offeriere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie **Coniferen, Alleebäume, Ziersträucher** und **Beerenobst.**
Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.
Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.
Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Krs. Biedenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Kaufmännische Ausbildung
Das
neue (25.) Schuljahr
beginnt am
Donnerstag, dem 2. April 1925.
Ausführlicher Schul-Prospekt kostenlos.
Kaufmännische Privatschule
von **Karl Wolf** in **Siegen,**
Burgstraße 11. — Fernsprecher 308.

Vis-Simplex
Motorräder 4½ PS mit Drei-Gang-getriebe, Kickstarter und Kuppelung.
Reflektanten wird die Maschine kostenlos vorgeführt.
Vertreter:
Wilhelm Schröder, Laasphe
Telefon 72.

Mützen
für Knaben und Herren in blauem Tuch und in Sportform.
Große Auswahl!
Ludwig Schröder, Laasphe.

Zur Konfirmation
empfehle
moderne Schuhwaren
für Knaben und Mädchen in großer Auswahl, unter Zusicherung bester u. billigster Bedienung.
Wilhelm Wehn, Laasphe
Königstraße 58.

Durch billigen Einkauf von **Tonwaren aller Art,** wie Kaffeekannen, Milchtöpfe Schüsseln aller Größen usw. bin ich in der Lage, dieselben zum billigen Preise abzugeben, auch gegen alle Sorten Lumpen, Eisen, Knochen und Metalle zu vertauschen.
Jak. Moses,
Mauerstr. 7.

Suche besseres, erfahrenes
Mädchen
in einen Haushalt von drei Personen gegen guten Lohn.
Frau Paul Walle,
Plettenberg.
Vorzustellen bei Frau A. Schröder, Königstr. 17.

Husten Sie?


so versäumen Sie keine Minute u. kaufen Sie die von Millionen tägl. gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten,** daher hochwillkommen jedem **7000** Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. **Paket 30 Pfg., Dose 80 Pf.** — Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**
Zu haben bei: **L. Hoch Wwe.,** Cond., Laasphe.
C. Schröder, Cond., Laasphe. **Fritz Betz,** Kolw., Feudingen.

Todesanzeige.

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Christian Kohlberger
Friederike geb. Schuppener

im Alter von 73 Jahren.

Puderbach, Schameder, Feudingen und Banfe, den 9. März 1925.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung.

Wir sagen innigen Dank allen denen, die an dem Hinscheiden und bei der Begräbnisfeier unserer lieben Entschlafenen ihre herzl. Teilnahme bekundet haben, ferner für die überaus zahlreichen Kranzspenden, dem Herrn Pfarrer Bauer für die trostreichen Worte am Grabe, in Sonderheit allen denen, die die Heimgegangene während ihres Krankseins durch öftere Besuche, Blumen und sonstige Aufmerksamkeiten erfreut haben.

Otto Fischer,
Helene Lockert, geb. Fischer,
Fritz Lockert.

Laasphe, den 10. März 1925.

Zur Konfirmation

empfehle

schwarze und farbige Kleiderstoffe

in allen Preislagen.

Sämtliche Zutaten

zur modernen Schneiderei lagert

Georg H. Hahn,
Biedenkopf.

Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Am **Montag, den 23. März, nachmittags 3 Uhr,** werde ich im Gasthof Wilhelm Müller hierselbst folgende im hiesigen Gemeindewalde angefallenen Hölzer öffentlich meistbietend verkaufen:

Los I **128,57** fm **Fichten-Bauholz** III. u. IV. **Kl.**
Los II **216** rm **Schleifholz**
Los III **72** rm **Spitzenknüppel.**

Gute Abfuhr. Käufer muß sich über seine Zahlungsfähigkeit g. F. im Termin ausweisen. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der Unterzeichnete.

Feudingen, den 9. März 1925.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Auf

Kohlen u. Briketts

nehme ich noch Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Landesprodukte,
Erndtebrück.

Für die

Frühjahrs-Saison

sind große Posten

Damen-Mäntel

von den einfachsten, schon von 12.50 Mk. an, bis zu den feinsten Ausführungen eingetroffen.

Fr. Vomhof,
Erndtebrück.

Bierbrauerei Gebr. Müser, A.-G.

Langendreer bei Dortmund
Gegründet 1866

empfiehlt ihre hochprozentigen Markenbiere

Müser, hell und dunkel Export,
ihr Starkbier Märzenbock
und Müser Pils
das deutsche Pilsener

vollmundig, wohlschmeckend und bekömmlich, unübertroffen im Geschmack.

Vertreter für die Kreise Wittgenstein, Biedenkopf und für den Dillkreis:

Gebr. Schreiber, Friedrichshütte-Laasphe.
Fernruf Nr. 77 und 78 Amt Laasphe.

Laaspher Lichtspiele

Voranzeige.

Am Sonntag den 15. März 1925
Das große Filmwerk

Die Buddenbrocks

Nach dem Roman von Thomas Mann.

Zum 1. Male in Laasphe



Fix und Fax als Arbeitslose
Lustspielgroteske in höchster Vollendung.

Westfälischer Hof

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banfe.

Wir haben ab Lager Feldstraße abzugeben

Schwefelsaures Ammoniak
Kaliammonsalpeter
Kali
Petkuser-Saathafer Original und 1. Absaat

und bitten um baldige Abholung dieser Artikel.

Saatkartoffeln
Düngekalk
und Thomasmehl

treffen in Kürze ein.

Magernußkohlen II

der Zeche Schürbank, bester Hausbrand für Oefen jeder Art, liefert billigst

A. Steinmetz, Laasphe.



N. S. U.
Motorräder

2, 4, 6 und 8 PS.-Maschinen

kurzfristig lieferbar.

Heinrich Müller,
Weidenhausen.
Telefon 72 Amt Berleburg.

Carbolineum

Wollen Sie Ihre Zäune, Tore und sonstiges Holzwerk außen vor frühem Verfall schützen, so wählen Sie hierfür ein Konservierungsmaterial in Carbolineum, welches gut ins Holz einzieht und konserviert, ohne die Poren des Holzes zu schließen.

Ein Carbolineum mit dickem Farbgehalt, wird diesen Zweck an verwittertem Holz nie erfüllen, weil die Masse auf der weichen Oberfläche des Holzes bleibt und nur etwas fürs Auge bietet und erfahrungsgemäß bald abblättert. Jedem Laien muß dieses schnell einleuchten.

Echtes Carbolineum
braun und andere Farben

sowie **billigste Oelfarbe** für Wagen und Ackergeräte

empfiehlt

Karl Kämmereit
Laasphe, Bahnhofstrasse.